

Schmetterlinge im Bauch – warum der Glaube Flügel verleiht!

Abendsterngottesdienst, 25.06.2023, Prädikant Joachim Mähling

„Schmetterlinge im Bauch“, Sie kennen wahrscheinlich alle diesen Spruch.

Meistens wird er mit überschwänglichen Gefühlen in Verbindung gebracht, mit Glücksgefühlen. Dann meint man, man könnte die ganze Welt umarmen.

Glück, Freude, Geborgenheit, Vertrauen – das sind Begriffe, die dann zum Tragen kommen, wenn ich Schmetterlinge im Bauch fühle.

Aber, warum ist das so, dass gerade der Schmetterling mit Glücksgefühlen, mit Freude, Geborgenheit, Vertrauen in Verbindung gebracht wird?

Ich denke, dieser Spruch von den Schmetterlingen im Bauch will dich und mich daran erinnern, dass es Leichtigkeit, dass es Freude am Leben gibt. Der Schmetterling will Dir und mir die Leichtigkeit und die Freude vorleben. Er teilt uns durch sein Flattern mit, dass es eigentlich keine Schranken gibt, dass nichts unmöglich ist, dass wir alles schaffen können. Man muss nur wollen!

Aber wir müssen natürlich beim Schmetterling schon noch etwas genauer hinschauen! Denn den Schmetterling gibt es ja nicht von Anfang an! Er hat ja zunächst, wie wir alle wissen, eine Entwicklung, eine Metamorphose durchlaufen müssen: vom Ei über die Raupe und die der Todesstarre verhaftete Puppe zum strahlend bunten, dem Sonnenlicht zugewandten Flügelinsekt.

Auch wir Menschen durchlaufen ja im Laufe eines Lebens eine schier unglaubliche Entwicklung! Vergleichen wir doch mal einen neugeborenen Säugling mit einem hochbetagten Menschen, der am Ende seines Lebens angekommen ist! Da ist nichts mehr, wie es einmal war!

Warum erzähle ich das? Weil eine Metamorphose, die ein Lebewesen vom Ei, über die Raupe, bis hin zum flatternden Schmetterling durchlebt, auch viel mit uns Menschen zu tun hat. Denn auch wir sind dazu bestimmt, – im übertragenen Sinn – ein Schmetterling zu werden. Man könnte es auch „Persönlichkeitsentwicklung in Gottes Sinn“ nennen.

Es geht also auch beim Menschen um Veränderungen. Aber warum muss ich mich überhaupt verändern? Warum kann ich nicht so bleiben, wie ich bin? Es gibt sicher viele mögliche Antworten darauf. Eine davon ist: Weil ich sonst nicht dauerhaft gemeinschaftsfähig bin.

Denn genau das ist Gottes Idee für unser Leben. Gott selbst ist der Inbegriff von Gemeinschaft – durch die für uns Menschen durchaus rätselhafte Dreieinigkeit von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Und da er uns nach seinem Bilde geschaffen hat, sind auch wir Gemeinschaftswesen. Gott selbst bekräftigt schon zu Anfang der Bibel: *„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist“* (1. Mose 2,18).

Ein Freund von mir sagte mal: „Wenn man zu lange alleine lebt, wird man komisch.“ Und ich glaube, da hat er durchaus recht. So wie man einen Wellensittich nicht alleine halten soll, weil er sonst Verhaltensstörungen entwickelt, so brauchen auch Menschen die Gemeinschaft mit anderen, um seelisch gesund zu bleiben.

Und welch Überraschung: In der Begegnung mit anderen werden meine Ecken und Kanten deutlich, sichtbar. Gerade Ehepartner oder enge Freunde, die uns tagtäglich erleben, können uns unsere Schwachstellen gut spiegeln. Das geschieht selten auf die taktvollste Weise, sondern tendenziell eher in einer Konfliktsituation. In so einem Stressmoment bin ich vermutlich geneigt, alles abzublocken – doch im Nachhinein sollte ich schon überlegen, ob an der Kritik nicht doch etwas Wahres dran ist. Und ob ich da eine Schwachstelle habe, die Korrektur erfordert. Ich kann also durch den Kontakt mit anderen Menschen, durch die **Gemeinschaft** mit anderen Menschen eine Veränderung, eine Weiterentwicklung meiner Persönlichkeit erfahren.

Die gute Nachricht ist: Für diesen Veränderungsprozess steht mir ein kompetenter und erfahrener Mentor zur Seite. So schreibt der Apostel Paulus im Römerbrief (Römer 2,4): „*Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Umkehr leitet?*“ Gott selbst will mir durch seinen Heiligen Geist helfen, mich zu verändern, mich weiterzuentwickeln. Spätestens da haben wir den eindeutigen Bezug zum Glauben!

„Wir erfreuen uns an der Schönheit des Schmetterlings, geben aber selten zu, welche Veränderungen er durchgemacht hat, um diese Schönheit zu erreichen.“ – Dieses Zitat der amerikanischen Schriftstellerin Maya Angelou fasst für mich gut zusammen, dass Veränderungen ihren Preis haben. Niemand wird als Schmetterling geboren, aber trotzdem ist es die Bestimmung der Raupe, eines Tages fliegen zu lernen. Schmetterlinge lehren uns, wie wichtig Veränderungen sind und dass man Geduld und Vertrauen haben muss, um etwas Großes zu erreichen.

Heinrich Böll hat einmal gesagt „Wenn die Raupen wüssten, was einmal sein wird, wenn sie erst Schmetterlinge sind, sie würden ganz anders leben: froher, zuversichtlicher und hoffnungsvoller.“

Der Schmetterling ist also ein Symbol der Verwandlung, vor allem aber auch **Sinnbild der Auferstehung**. Das irdische Leben (Raupe) muss vergehen, damit ein neues, schöneres Leben (Schmetterling) folgen kann. Der Schmetterling ist also ein Schlüssel, um sich das Geheimnis der Auferstehung zu erschließen.

Erinnern Sie sich noch daran, wie Sie sich das erste Mal verliebt haben? Vorher gab es vielleicht eine Ahnung, wie das sein könnte. Aber diese Schmetterlinge im Bauch, dieses unablässige Denken an den anderen, all das war vermutlich wie der Wechsel vom Schwarzweiß- auf den Farbfernseher. Und so ähnlich kann es sich mit dem Glauben verhalten. Halten wir es doch einfach für möglich, dass unsere **bisherigen** Erfahrungen nur ein Teil dessen sind, was ein Leben **mit** Gott ausmachen kann. Und dass da draußen eine ganze Welt zu entdecken ist, die mein Leben farbenfroh machen kann, also verändern, weiterentwickeln.

So, wie aus der Raupe ein wunderschöner Schmetterling wird, kann Gott auch uns helfen, sich ganz zu verwandeln. Der Schlüssel dazu ist der Glaube, der uns sogar Flügel verleihen kann. Amen.